

WALDWENDE JETZT!

Bürgerinitiative WALDWENDE JETZT !

Entwurf: Volker Ziesling

An Frau Staatsministerin

Offener Brief an die für den Wald Verantwortlichen Entscheidungsträger*innen

Sehr geehrte Damen und Herren,

die in ihrem Ausmaß und ihrer Substanz noch nicht dagewesenen Schäden in unseren Wäldern führen bei uns BürgerInnen zu größter Sorge bezüglich der Fähigkeit unserer Waldökosysteme überhaupt diese schwere Krise zu überleben. Der bisherige Fokus der Aktivitäten bezog sich auf die Wälder in den deutschen Mittelgebirgen. Dabei wurden im strategischen Umgang mit diesen Systemen schwerste Fehler begangen, die wohl noch Jahrzehnte nachwirken werden.

Hauptursache für das flächenhafte Absterben der Wälder sind die durch den Klimawandel induzierten Faktoren, wie Dürreperioden während der Vegetationszeit, ein verändertes Niederschlagsregime und Extremwetterereignisse wie Sturm- und Orkanböen. Natürliche Waldökosysteme zeigen gegenüber diesen Extremen eine deutlich höhere Resilienz im Vergleich zu den vorzufindenden Kunstforsten. Neben den Folgen des Klimawandels gibt es eine Menge zusätzlicher Stressfaktoren, die unsere Waldökosysteme schwächen. Diese sind die Beeinträchtigungen durch eine multifunktionale Forstwirtschaft, die zu einer Veränderung der Lichtverhältnisse im Wald, zu massiven Schäden an den Böden und im Waldinnenklima geführt hat. Hinzu kommen nach wie vor hohe Stickstoffeinträge in die Waldstandorte und Grundwasserabsenkungen historischen Ausmaßes. Es ist die Summe dieser Stressoren, welche unsere Wälder zum großflächigen Absterben gebracht hat.

In der strategischen Ausrichtung im Umgang mit unseren Wäldern wurden falsche Schlüsse gezogen. Der Geldsegen, der derzeit durch mittelbare und unmittelbare Förderungen über die Forstbetriebe niedergeht, trägt nicht zur Lösung der Probleme bei, sondern blockiert die Wege zu einem unter den veränderten Rahmenbedingungen stabilen und klimaresilienten Wald. Nicht der Borkenkäfer ist das größte Problem der heimischen Waldökosysteme, sondern ein völlig verfehltes forstliches Krisenmanagement. Im Zuge der Schadholzaufarbeitung wurden hektarweise Waldböden unwiederbringlich durch flächenhafte Befahrungen zerstört. Regelverfahren war die Räumung der Kalamitätsflächen mit einem Totalentzug der Biomasse und der darin gebundenen Nährelemente. Tonnenweise wurden Pestizide, auch in den nach FSC zertifizierten Staatsforstbetrieben, ohne jeden betrieblichen Effekt, aber mit katastrophalen ökologischen Impact ausgebracht. Im Zuge der Wiederaufforstung werden exotische Baumarten ausgebracht, deren Nebenwirkungen bis dato noch nicht absehbar sind. Die aufgearbeiteten Hölzer gehen unter Verbrauch zusätzlicher fossiler Brennstoffe in den Fernexport, vornehmlich nach China. Finanziert wird diese betriebliche Spielerei durch den Steuerzahler, denn bereits vor dem Katastrophenmodus wurden fast alle öffentlichen Forstbetriebe über Zuwendungen aus Steuermitteln finanziert. Die zusätzlichen Geldströme werden den technokratischen Aktionismus in unseren Wäldern weiter ankurbeln, was die Zielsetzung einer naturnahen Waldwirtschaft konterkariert.

Die Wälder der Oberrheinebene sind durch die Folgen des Klimawandels in doppelter Hinsicht entscheidend. Sie sind in dem dichtbesiedelten und hochindustrialisierten Raum letztes Bollwerk von Extremwetterereignissen für die urban-industriellen Flächen und haben ausnahmslos eine wichtige Funktion für den lokalen Klimaschutz. Die Waldgebiete zwischen Lörrach und Koblenz sind durch die Folgen des Klimawandels und einer unangemessenen Land- und Forstwirtschaft akut von der völligen Zerstörung bedroht.

Die Ignoranz der Forstverwaltungen und die Lethargie der politischen EntscheiderInnen waren Motivation für die Gründung der Bürgerinitiative WALDWENDE JETZT! Wir sind ein Zusammenschluss mehrerer lokaler Bürgerinitiativen, von Wissenschaftlern verschiedenster Disziplinen und am Wald interessierten BürgerInnen, die von den Parteien keinerlei Unterstützung erhalten. Vor dem Hintergrund der massiv auftretenden und sichtbar werdenden Waldschäden geht es darum die Vegetationsform Wald zu erhalten. Die Bewahrung und Entfaltung der Vielfalt der natürlichen Biodiversität und die Aufrechterhaltung der vielfältigen Funktionen des Waldes hat künftig oberste Priorität. Daher muss die Behandlung der Wälder einen grundsätzlichen Paradigmenwechsel erfahren. Die eskalierende Entwicklung der Waldschäden vor dem Hintergrund des Klimawandels erlaubt kein „Weiter so“.

Wälder sind zu komplex und für die hier lebenden Menschen zu bedeutend, als dass sie von wenigen amtlich Zuständigen alleine verstanden und richtig behandelt werden könnten. Deshalb soll unter Beteiligung aller BürgerInnen, interessierten Anspruchsgruppen und regionalen FachexpertInnen ein Gesamtkonzept für die Entwicklung des Waldes entwickelt und umgesetzt werden. Es wird daher eine große Koalition aller Akteure geschmiedet, die sich für den Erhalt und die ökologische Aufwertung dieses so wichtigen Gebietes einsetzen. Über Ländergrenzen und Verwaltungsgrenzen hinaus sollen alle Waldbesitzer und Bürger*innen vernetzt werden, damit auch unsere Kinder und Enkel noch in diesem Raum leben können. Die Bürgerinitiative kämpft für eine gemeinsame Entwicklung der Wälder in diesem Gebiet, einschließlich der Rheinauenwälder, den Wäldern auf der Niederterrasse des Rheingrabens und der Vorbergzone der angrenzenden Mittelgebirge. Die besondere Bedeutung eines Schutzes ergibt sich aus der Tatsache, dass wir uns hier in der vom Klimawandel am schwersten betroffenen Region Deutschlands befinden und die Projektionen darauf hindeuten, dass bis zum Ende des Jahrhunderts alle Wälder in dieser Region abgestorben sind, wenn keine massive Gegensteuerung erfolgt.

Die Behandlung der Wälder soll nach dem Prinzip höchstmöglicher Schonung erfolgen. In die natürlichen Prozesse soll nur ausnahmsweise und nur dann eingegriffen werden, wenn es zum Erhalt der potenziell natürlichen Vegetation notwendig ist. Die Wohlfahrtsleistungen des Waldes haben in einem verstädterten Raum höchste Priorität. Die Produktion von Holz in den Wäldern der Rheinebene ist wegen den ungünstigen Standortfaktoren betriebswirtschaftlich und volkswirtschaftlich nicht sinnvoll und sollte künftig unterbleiben.

Oberstes Ziel der Neuausrichtung der Waldbehandlung ist die Erhaltung einer Vegetationsform, die den potenziell vorkommenden Waldgesellschaften relativ nahekommt. Neben dem Walderhalt als Oberziel werden folgende Teilziele bei der Behandlung der Waldökosysteme priorisiert:

- Sicherung der regionalen und lokalen Klimaschutzfunktionen (Klimaschutz)
- Sicherung der hydrologischen Systeme im Wald und Schutz des Grundwassers (Wasserschutz)
- Schutz der Waldböden vor Veränderung durch Befahrung und Stoffeinträge (Bodenschutz)
- Sicherung und Gestaltung der Entwicklung von im Wald befindlichen Ökosystemen im Sinne eines Arten- und Biotopschutzes (Ökosystemschutz)
- Sicherung und Gestaltung aller sonstigen Infrastrukturleistungen des Waldes wie Immissionsschutz, Lärmschutz und Sichtschutz

- Sicherstellung der Erholungsleistungen des Waldes
- Entwicklung des Waldes als Lern- und Erlebnisraum und Bereitstellung und Ausweitung entsprechender Angebote der Waldpädagogik
- Schutz der zahlreichen Bodendenkmale in den Wäldern
- Ausbau der waldpädagogischen Angebote im Sinne einer ökologischen Bildungsoffensive
- Entwicklung neuer Produkte, insbesondere im Kontext der Heilwirkungen des Waldes

Aus dieser Zielsetzung leiten sich folgende Eckpunkte einer anderen Art der Waldbehandlung ab:

1. **Waldstrategie:** Die neue Waldstrategie hat primär die Erhaltung des Waldes und dessen sanfte Überführung in natürliche und klimastabile Waldgesellschaften zum Ziel. Neben dem Walderhalt sind der Schutz natürlicher Ressourcen (Boden, Wasser), die Biodiversität und die Bereitstellung von Erholungsleistungen und das Management von Klimawandelfolgen Hauptzielsetzungen dieser neuen Strategie.
2. **Walderhaltung:** Der geringe Waldanteil in der Rheinebene muss flächenmäßig in derzeitigem Umfang erhalten werden. Wir kämpfen daher gegen jede Art der Umwandlung von Wald in andere Nutzungsformen (Siedlungen, Verkehrseinrichtungen, Industrieanlagen).
3. **Partizipation:** Die gesellschaftlichen Transformationen erfordern im Interesse eines glaubwürdigen Handelns eine neue Form der Partizipation beim Vollzug forstlicher Maßnahmen. Die Krise des Waldes und unserer Lebensgrundlagen müssen als solche auch kommuniziert und mit der Bevölkerung diskutiert werden. Diese Partizipation ist Grundbedingung für eine Akzeptanz aller erforderlichen Maßnahmen im Wald und in den angrenzenden Politikfeldern (Energie, Verkehr, Konsum).
4. **Holzeinschlag:** der bisherige Einschlag von Holz soll in den Wäldern der Rheinebene eingestellt werden. Die Hiebsmaßnahmen beschränken sich auf Verkehrssicherungsmaßnahmen und Maßnahmen der Regulierung invasiver Baumarten. Solche Maßnahmen dürfen nicht flächenweise, sondern nur einzelbaumweise, erfolgen.
5. **Begehung des Waldes:** Die Begehung des Waldes wird durch Verkehrssicherungsmaßnahmen entlang gefährdeter Bereiche sichergestellt. Das Betreten des Waldes erfolgt auf eigene Gefahr. Waldtypische Gefahren entlang nicht markierter Wanderwege werden durch die Besucher*innen des Waldes in Kauf genommen.
6. **Der Mensch im Mittelpunkt:** Der Mensch steht im Mittelpunkt der neuen Waldstrategie. Er profitiert letztendlich von der Rettung unseres Waldökosystems und seiner Ressourcen. Daher sollen Angebote im Bereich der Umweltpädagogik, des Walderlebens und im Bereich ökologischen Lernens entwickelt und angeboten werden.
7. **Waldbauliche Investitionen:** Es erfolgen waldbauliche Investitionen in den Bereichen Wiederbewaldung, Waldaufbau, Neophytenmanagement und Vitalisierung. Die Erneuerung der Wälder erfolgt vor allem durch eine natürliche Verjüngung aus den Samen der vorhandenen Bäume. Künstliche Saat und Pflanzung werden nur zur Wiederbewaldung entwaldeter Flächen und zur Stabilisierung geschwächter Waldbestände durchgeführt. Nicht standortheimische Baumarten, insbesondere Traubenkirsche, Roteiche, Douglasie, Schwarznuss und Robinie werden im Rahmen von Pflegemaßnahmen sukzessive zurückgedrängt. Auf den Anbau exotischer Baumarten wird vollständig verzichtet.
8. **Qualitätssicherung:** Alle Maßnahmen werden künftig einem Qualitätsmanagementsystem unterzogen, das die wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Wirkungen aller Maßnahmen transparent macht und eine intentionskonforme Realisierung der Waldentwicklungsmaßnahmen gewährleistet.

9. **Wassermanagement:** Das Absenken des Grundwasserspiegels, die Gefährdung der Wasserqualität und die temporäre Austrocknung von Oberflächengewässern erfordern eine interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Wasserwirtschaft. Oberster Grundsatz dabei ist es den Abfluss aus dem Wald zu verzögern, um Wasser möglichst lange im Waldökosystem zu halten.
10. **Jagd:** Die Jagd hat die Aufgabe Überpopulationen beim Rehwild auf die Tragfähigkeit der Wälder abzustimmen. Die Rehwildichte soll mit professionellen Methoden der Jagd auf ein Niveau gesenkt werden, dass ein gesundes Wald-Wild-Verhältnis erreicht. Die vielfach praktizierte Lustjagd lehnen wir grundsätzlich ab.
11. **Altlasten:** In den Wäldern bestehende Altlasten aus früheren Ablagerungen werden identifiziert und ordnungsgemäß entsorgt.
12. **Wirtschaftlichkeit:** Der Verzicht auf Einnahmen von Rohholz führt nicht zwangsläufig zu wirtschaftlichen Einbrüchen der Betriebsergebnisse. Eingespart werden zunächst die produktbezogenen Kosten für Holzernte und Wegebau. Einnahmeverluste werden durch Fördermaßnahmen, deutliche Einsparungen von Strukturkosten der Waldbewirtschaftung und die Generierung neuer Einnahmemöglichkeiten mehr als kompensiert. Dabei sollen in Zusammenarbeit mit anderen Akteuren regionale Wertschöpfungsketten generiert werden.

Sehr geehrte Frau Ministerin, wir bitten Sie sehr eindringlich die bisherigen Fehlentwicklungen zu beenden. Neben allen Anstrengungen für einen wirksamen Schutz des Klimas müssen die Folgen des Klimawandels durch strategische und strukturelle Maßnahmen im Wald sofort einem Paradigmenwechsel unterzogen werden. Worthülsen, wie „multifunktionale Forstwirtschaft“ oder „naturnaher Waldbau“ sind einer zukunftsgerichteten Waldbehandlung nicht dienlich, sondern ungeeignete Versuche einer Forst-, Holz- und Jagdlobby einen Status möglichst weit in die Zukunft zu sichern. Diese Pfründe werden aufgrund der aktuellen Entwicklungen ohnehin nicht zu sichern sein, denn mit dem Wald sterben auch die Grundlagen dieser Interessensgruppen. Wir haben aufgrund der rasanten Entwicklungen keine Zeit mehr zu verlieren und fordern daher einen sofortigen Paradigmenwechsel in der Behandlung unserer Wälder, wir fordern eine WALDWENDE JETZT!

Sehr gerne sind wir zum Dialog bereit und konkretisieren dabei unsere Vorstellungen zur künftigen Waldbehandlung in den Wäldern der Rheinebene.

Mit freundlichen Grüßen

Michaela Gajewski

Volker Ziesling